

ROT

an der Rot



Prämonstratenser, Heilige, Kunst, Kultur,
Volksfrömmigkeit und Ökonomie

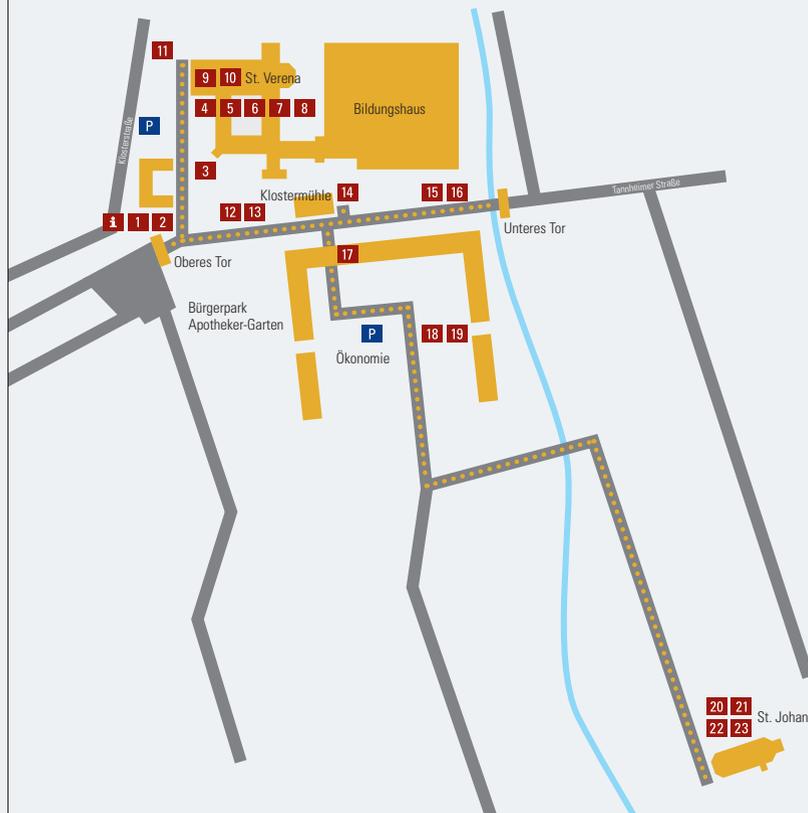
Mönchsrother Pfad



Der Mönchsrother Pfad

Rot an der Rot ist eine der Perlen an der Oberschwäbischen Barockstraße. Der Ort verfügt über eine Fülle hochrangiger Baudenkmäler und Kunstwerke. Der Mönchsrother Pfad führt Sie zu den Kostbarkeiten aus vergangener Zeit mit interessanten Informationen auf 23 Hinweistafeln.

- i** Mönchsrother Pfad: Übersicht und Karte | ●●● Fußweg „Mönchsrother Pfad“
- 1** Oberes Tor und Klostermauer – Seite 4
- 2** Klosterbrauerei und Gesindehaus – Seite 6
- 3** Geschichte des Prämonstratenser-Reichsstifts – Seite 8
- 4** Pfarrkirche St. Verena – Seite 10
- 5** Der Heilige Norbert von Xanten – Seite 12
- 6** Die Heilige Verena – Seite 14
- 7** Der Abt und Komponist Nikolaus Betscher – Seite 16
- 8** Die Holzhey-Orgeln – Seite 18
- 9** Die Kirche St. Verena – Innenausstattung – Seite 20
- 10** Das biblische Thema der Kirche – Seite 22
- 11** Die Kreuzigungsgruppe – Seite 24
- 12** Die Klosteranlage – Seite 26
- 13** Der Klosterbrunnen – Seite 28
- 14** Die alte Klostermühle – Seite 29
- 15** Die Brückenheiligen – Seite 30
- 16** Unteres Tor – Seite 32
- 17** HAP Grieshaber – Seite 34
- 18** Das Ökonomie-Gebäude – Seite 36
- 19** Klosterwirtschaft Mönchsroth – Seite 38
- 20** Das Kloster der Prämonstratenser-Chorfrauen – Seite 40
- 21** Geschichte der Bruderschaften in Mönchsroth – Seite 42
- 22** Bruderschaftskirche St. Johann – Seite 44
- 23** Bruderschaftskirche St. Johann – Innenausstattung – Seite 46



Oberes Tor und Klostermauer

Die äußere Klostermauer ist nur noch in Teilen vorhanden. Erhalten geblieben sind die beiden Eingangstore: Das Obere Tor im Westen und das Untere Tor im Osten des Klosterareals. Die Klostermauer war mit 12 Wachtürmen bestückt. Davon ist nur noch ein Türmchen am südwestlichen Ende der Mauer auf dem höchsten Punkt des inneren Klosterbezirks erhalten geblieben.

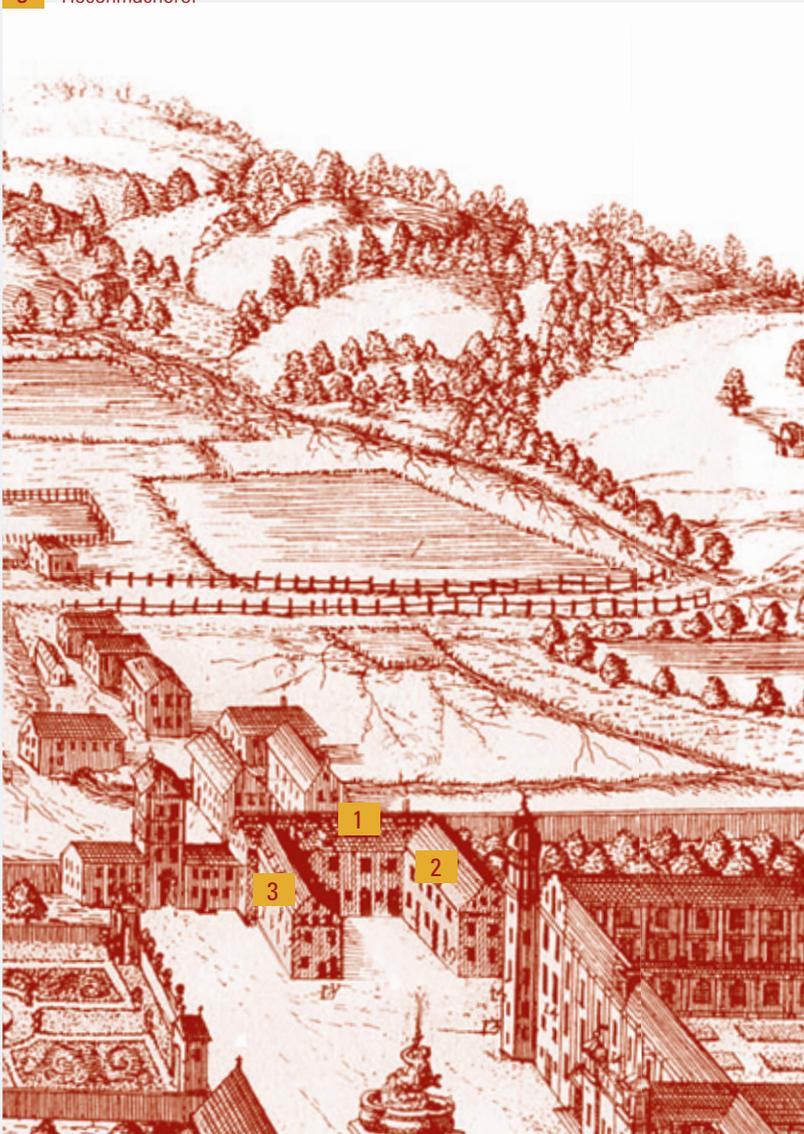
Das Obere Tor, ein Torturm mit zweigeschossigen Flügelbauten, wurde im Jahr **1741** erstellt. Die Bemalung ist nicht mehr ursprünglich. Sie wurde **1911** durch den Münchner Maler Richard Aich verändert und **1951** erneuert. Das gedoppelte Turmportal ist im Jahr **1995** neu gezimmert und nach dem Original bemalt worden. Der gekrönte Reichsadler ist das Zeichen der Reichsunmittelbarkeit, das Brustbild zeigt das Wappen des Erbauers, Abt Hermann Vogler (1711–1739).

Das Torhaus diente dem Wachpersonal und vermutlich auch für Gäste des Klosters als Herberge. Nach Aufhebung des Klosters im Jahre **1803** wurde das Gebäude bis **1968** als Rathaus der Gemeinde genutzt.

Oberes Tor Klostermauer



- 1 Brauerei
- 2 Gesindehaus
- 3 Hosenmacherei



Klosterbrauerei und Gesindehaus

Mitten im 30-jährigen Krieg, im Jahre **1630**, begann das Kloster mit der Bierbrauerei und errichtete **1692** hier ein eigenes Brauereigebäude. Der hufeisenförmige Bau beherbergte im linken und mittleren Flügel die Brauerei und die Mälzerei. Der rechte Flügel diente als Gesindehaus.

Die Brauerei brannte **1866** ab und wurde nicht wieder aufgebaut. Im mittleren und rechten Gebäudeteil waren bis **1966** Gemeindewohnungen und das Mesnerhaus untergebracht.

An der Stelle des abgebrochenen alten Gebäudes wurden **1967** Rathaus und Apotheke erbaut. Die Apotheke zog **1979** in einen Neubau an der Oberen Straße, das Rathaus wurde **1990** in die restaurierte Ökonomie verlagert. Heute ist dieses Gebäude im Besitz der Gemeinde Rot an der Rot.

Brauerei Gesindehaus Hosenmacherei

Geschichte des Prämonstratenser-Reichsstifts Mönchsroth

- 1126** Klostergründung – Stiftung der Hemma von Wildenberg
1140-1360 Frauenkloster bei St. Johann

Wiederbesiedlungen und Gründungen von Mönchsroth aus

- 1137** Wilten bei Innsbruck
1145 Weißenau bei Ravensburg
1147 Steingaden
1152 Kaiserslautern
1171 Obermarchtal
1179 Reichsunmittelbarkeit
1495 Sitz im Reichstag
1616 Blutgerichtsbarkeit
1618-1648 30-jähriger Krieg ca. 200 Plünderungen
1681 Kirche und Kloster durch Brand zerstört
1716 Klosterbrunnen aus Wertacher Marmor
1724 Neubau der Ökonomie, Siedlung Kreuzmühle
1739-1741 Bau der Bruderschaftskirche St. Johann
1783-1786 Abriss der Barockkirche, Bau der frühklassizistischen Klosterkirche
1803 Säkularisation und Enteignung aller Gebäude und Besitztümer, Übereignung an den Grafen von Wartenberg, später „Graf von Erbach-Erbach“ und „Graf von Wartenberg-Rot“
1840 Abriss des Bibliotheks- und Krankenflügels, eines Großteils des Kapitelsaales und des Kreuzgangs, die Kirche St. Verena geht in das Eigentum der Pfarrei über
1934 Die „Württembergische Landsiedlung“ erwirbt das Klostergebäude, die „Ökonomie“ und die Ländereien und siedelt Voll- und Nebenerwerbslandwirte an, Weiterverkauf des Klostergebäudes an die Stadt Stuttgart, die es als Kindererholungsheim nutzt
1936-1943 Arbeitsdienstlager im Klostergebäude, Trockenlegung der meisten Fischweiher
1943-1945 Nationalpolitische Schulungsanstalt
1949 Wiedereinzug des Prämonstratenserordens
1959 Die Patres verlassen Rot und ziehen in die Prämonstratenserabtei Duisburg-Hamborn
1960 Ankauf des von Verfall bedrohten Klostergebäudes durch die Diözese, schrittweise Restaurierung, seitdem Jugend- und Bildungshaus der Diözese Rottenburg-Stuttgart



Pfarrkirche St. Verena – ehemalige Abteikirche

Kirche im „neuen Stil“

Die Kirche wurde in den Jahren **1777** bis **1786** auf barockem Grundriss erbaut. Ein Großbrand hatte die mittelalterliche Kirche im Jahre **1681** zerstört, auf deren Fundamenten eine frühbarocke Kirche errichtet worden war. Abt Mauritius Moritz (1760–1782) ließ diese abbrechen, um eine Kirche im „neuen Stil“ aufzubauen. Er erlebte aber nur noch den Aufbau des Chorraumes. Nach seinem Tod vollendete sein Nachfolger, Abt Willebold Held (1782–1789) den Kirchenbau nach eigenen Plänen. Während der Bauzeit stürzte das Gewölbe des Kirchenschiffs ein, wobei sechs Bauleute ums Leben kamen. Der Kirchenraum wurde nach Wiederherstellung der Kirchendecke von Stuckateur Franz Xaver Feuchtmayr und Hofmaler Januarius Zick im Stil des Frühklassizismus ausgestaltet.

Turmreicher Klosterbau

An der Ostseite befinden sich zwei Türme, deren Kuppeln zweifach eingeschnürt sind. Gemeinsam mit den anderen Türmen der Anlage haben sie dem Kloster den Spitznamen „Oberschwäbischer Kreml“ eingebracht.

Die Gesamtlänge der Kirche beträgt gut 66 Meter, die sich Kirchenschiff und Chorraum je zur Hälfte teilen. Die Kirche ist gut 20 Meter breit, das Schiff ist 22 Meter hoch. Die weithin sichtbaren Türme haben eine Höhe von 60 Metern.

Vom Barock zum Klassizismus

Der Kirchenbau dokumentiert den unverwechselbaren Übergangsstil vom Barock zum Klassizismus. Die Abneigung gegen übertriebene Auszierung und der Wille zum klassizistischen Denken und Formempfinden verleihen dem Kirchenraum Klarheit, räumliche Einheit und majestätische Zurückhaltung. Die Westfassade ist von klassizistischer Klarheit geprägt. Die schlichte Portalfassade wird durch drei toskanische Pilaster gegliedert. Unter dem Dreiecksgiebel steht die Kirchenpatronin Verena, eine barocke Terrakottfigur. In den Nischen sind geschnitzte Skulpturen der Ordensheiligen St. Norbert und St. Augustinus aufgestellt.

Der Heilige Norbert von Xanten – Gründer des Ordens der Prémonstratenser

Norbert, um **1081** geboren, stammte aus dem Adelsgeschlecht der Herren von Gennep an der Maas. Bereits in früher Kindheit wird er in das St. Viktor-Stift in Xanten am Niederrhein aufgenommen und lebt dort in der Gemeinschaft der Kanoniker. Norbert schließt sich der kirchlichen Reformbewegung unter Papst Gregor VII. (1073–1085) an. Diese sieht in der Erneuerung der Spiritualität der Geistlichen einen Ansatz zur Erneuerung der ganzen Kirche.

Nach einem geistlichen Reifeprozess durch Buße und Entsagung bricht Norbert zu Wanderpredigten auf. Nachdem eine Reform mit seinen Mitbrüdern in Xanten scheiterte, reift in ihm der Entschluss, mit Gefährten eine eigene Stiftsgemeinschaft zu gründen. Im Tal von Prémontré bei Laon in Nordfrankreich legt Norbert im Jahr **1121** das Fundament für den Prémonstratenserorden, nach der Regel des Hl. Augustinus. Im 12. Jahrhundert wächst dieser Orden zur größten Priestergemeinschaft in Europa heran.

Im Jahr **1126** wird Norbert zum Bischof von Magdeburg berufen. Das Stift „Unser Lieben Frauen“ wird zur Wiege der mitteldeutschen Prémonstratenser und ihrer Mission unter den Slawen. Am 6. Juni **1134** stirbt Norbert von Xanten und wird in der Stiftskirche zu Magdeburg bestattet. Seine Heiligsprechung erfolgte **1582** durch Papst Gregor XIII. In den Wirren des 30-jährigen Krieges wurden die Gebeine des Hl. Norbert **1627** von Magdeburg nach Prag in die Prémonstratenserabtei Strachov überführt.

Norbert von Xanten



Die Heilige Verena – Patronin der Klosterkirche

Verena wurde der Legende nach um **300** n. Chr. in Theben in Ägypten geboren. Ihr Oheim, der Hl. Mauritius, war der Anführer der Thebäischen Legion, die den christlichen Glauben angenommen hatte. Mit den Thebäern kam Verena nach Europa. Die christlichen Soldaten der Legion erlitten bei St. Maurice (Wallis) den Märtyrertod. Verena überlebte und widmete fortan ihr ganzes Leben dem Dienst an den Armen und Siechen.

Patronin der Haushälterinnen

Zunächst ließ sich Verena in einer Klause bei Solothurn und später in Zurzach nieder. Dort soll sie im Haushalt eines Pfarrers gedient haben, weswegen sie die Patronin der Haushälterinnen ist.

Patronin der Müller

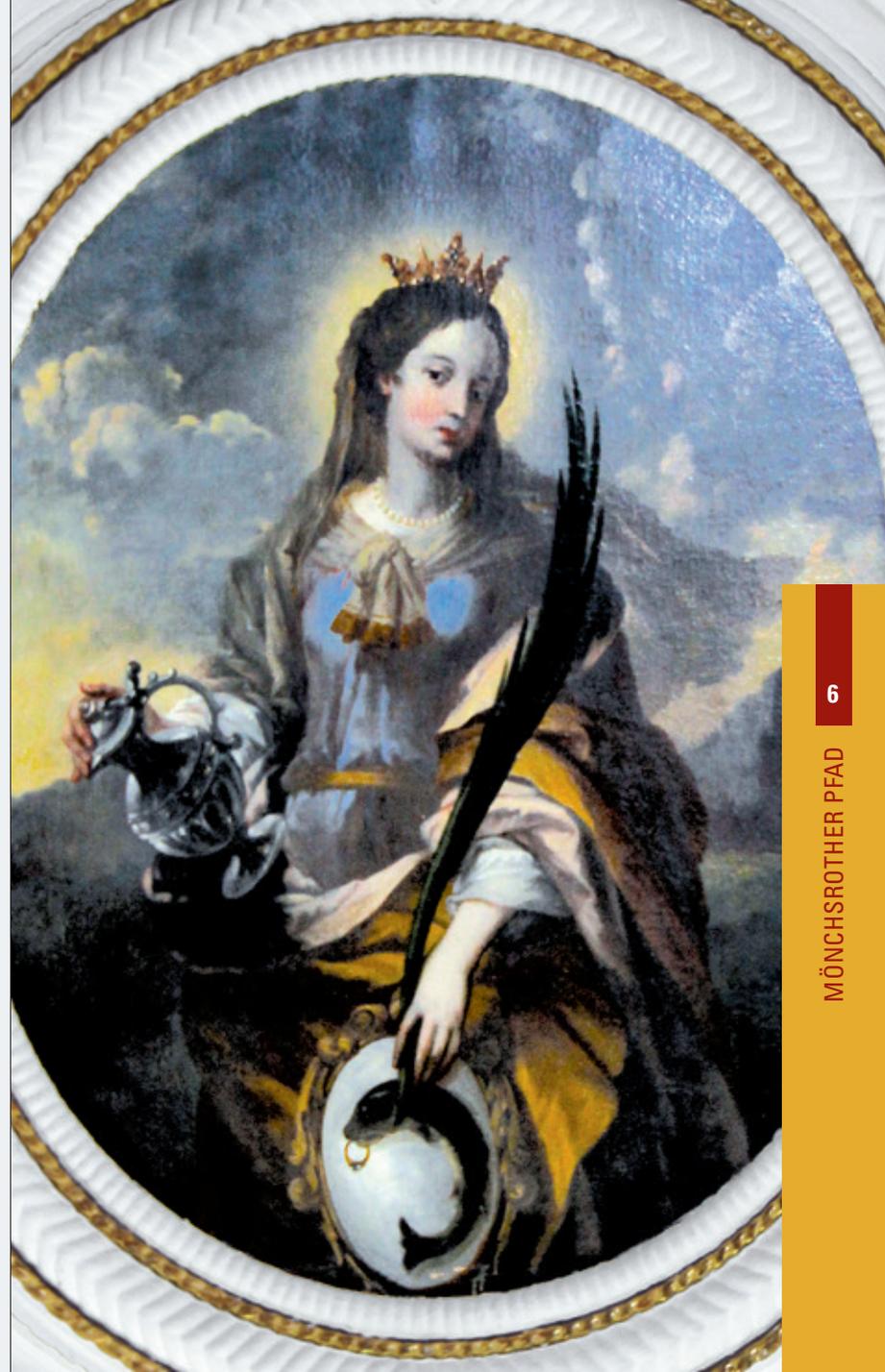
In einer Hungersnot soll Verena Korn und Brot erbetet haben. Deswegen wird sie als Patronin der Müller verehrt.

Patronin der Schiffer

Als sie einmal von Feinden verfolgt wurde, schwamm sie mit einem Mühlstein bei Koblenz durch den Rhein. Darum ist sie auch die Patronin der Schiffer.

Als Attribut der heiligen Verena gelten Krug, Kamm und Brot, die Zeichen der Nächstenliebe. Die Darstellung mit Fisch und Ring geht auf eine Legende zurück, nach der sie des Diebstahls eines kostbaren Ringes bezichtigt wurde. Doch der Ring fand sich im Bauch eines Rheinfisches wieder. Schon zur Zeit der Klostergründung wird Verena als Kirchenpatronin erwähnt. Am 1. September wird ihr Gedenktag gefeiert.

Hl. Verena Patronin



Der Abt und Komponist Nikolaus Betscher

Zur Tradition der süddeutschen Klöster gehörte eine besondere Liebe zur Musik. Oft hing die Aufnahme eines neuen Konventualen von seinen musikalischen Fähigkeiten ab. Die Mönche konnten nicht nur vorzüglich ihre Instrumente spielen und singen, was der Biberacher Musikdirektor Justin Heinrich Knecht (1752–1817) anlässlich einiger Aufführungen von Joseph Haydns „Schöpfung“ **1802** unter Mitwirkung zahlreicher Konventualen aus Schussenried, Obermarchtal, Weingarten, Ochsenhausen und Rot staunend bestätigte.

Orchestermessen und verschiedenste geistliche Werke des letzten Roter Abtes Nikolaus Betscher sind in Archiven erhalten geblieben. Sie sind der Vorklassik zuzurechnen und erinnern in ihrem Stil an die Salzburger Kirchenmusik Michael Haydns. Diesem Bruder von Joseph Haydn war Nikolaus Betscher in Freundschaft verbunden.

In den letzten Jahren wurden die Werke wichtiger geistlicher Komponisten aus Oberschwaben wiederentdeckt. Sie zeigen, dass in Oberschwaben eigene Musiktraditionen bestanden. Nikolaus Betscher war ein herausragender Vertreter. Seine Werke werden heute wieder in der ehemaligen Stiftskirche aufgeführt.

Nikolaus Betscher – Michael Haydn



Die Holzhey-Orgeln

In der ehemaligen Klosterkirche befinden sich zwei Orgeln – die Hauptorgel auf der Empore und eine kleinere Orgel im Chorraum. Beide Instrumente stammen vom berühmtesten oberschwäbischen Orgelbauer des ausgehenden 18. Jahrhunderts: Johann Nepomuk Holzhey (1741–1809). Holzhey, dessen Wohnhaus noch heute in Ottobeuren zu sehen ist, verbindet in seinen Instrumenten Elemente der französischen und süddeutschen Orgelbaukunst zu einem neuen Stil.

Die Roter Chororgel wurde **1787** fertiggestellt und hatte ursprünglich in den Gehäusen zu beiden Seiten des Chores je ein Pfeifenwerk. Nach Umbauten **1835** und **1964** befindet sich auf der rechten Chorseite ein Spielwerk mit 14 Registern auf einem Manual und Pedal.

Die Hauptorgel mit 36 Registern auf drei Manualen und Pedal wurde von den Eltern des letzten Abtes Nikolaus Betscher gestiftet. Seit ihrer Einweihung **1793** blieb sie vor größeren Umbaumaßnahmen verschont und gilt nach ihrer Restaurierung **1989** als die am besten erhaltene Holzhey-Orgel.

Zusammen mit den Instrumenten von Joseph Gabler (Weingarten, Ochsenhausen), Karl Joseph Riepp (Ottobeuren) und den Holzhey-Orgeln in Neresheim, Obermarchtal und Weißenau zählt die Roter Hauptorgel zu den bedeutendsten historischen Orgeln des 18. Jahrhunderts in Süddeutschland.

Holzhey – Oberschwäbischer Orgelbauer



Die Kirche St. Verena – Innenausstattung

Hochaltar

Das Altarbild „Der Geburt Christi“ schuf Johann Heiß **1694** für die erste Barockkirche, es wurde ein knappes Jahrhundert später auch in den Mittelpunkt dieses Hochaltars gerückt. Zwischen den Stuckmarmorsäulen befinden sich lebensgroße Figuren des Heiligen St. Augustinus, der wichtige Mönchsregeln verfasste, und des Heiligen Norbert, des Ordensgründers der Prämonstratenser.

Deckengemälde

Die Fresken von Januarius Zick (1784–1786) zeigen über der Orgelempore die Austreibung der Händler aus dem Tempel, im Schiff den 12-jährigen Jesus im Tempel lehren. Vor dem Chorbogen ist dann das Abendmahl Jesu zu sehen, in der Vierungskuppel die Aufnahme Mariens in den Himmel. **1780** schuf Meinrad von Au die Fresken zum Heiligen Norbert im vorderen Chor.

Chorgestühl

Das Chorgestühl ist ein Meisterwerk barocker Schnitzkunst und wurde vermutlich **1693** von Andreas Etschmann und weiteren Bildhauern geschaffen. Zu sehen sind wichtige Figuren aus der Bibel und der Geschichte des Mönchtums.

Orgeln

Bis heute ist die Kirche St. Verena für ihre Orgeln berühmt. Johann Nepomuk Holzhey schuf die große Hauptorgel **1793** und die kleinere Chororgel **1785**.

Gotteshaus St. Verena



Das biblische Thema der Kirche

Einladung zur Meditation „Diese Kirche – ein Gotteshaus“

„Wohnt denn Gott wirklich auf der Erde?“, so fragt König Salomon im Ersten Buch der Könige anlässlich der Einweihung des von ihm errichteten Tempels in Jerusalem. „Siehe“, so betet er voll Ehrfurcht, „selbst der Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht, wieviel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe“. Und doch wagt er die Bitte: „Halte deine Augen offen über diesem Haus bei Nacht und bei Tag, über der Stätte, von der du gesagt hast, dass dein Name hier wohnen soll.“ (1 Kön 8,29)

Die frühklassizistische Klosterkirche St. Verena ist von den Prämonstratensern aus dem Glauben und der Bitte heraus gebaut worden, dass Gottes Name hier wohnen soll. Dieser Name wird uns in den großartigen Deckengemälden von Januarius Zick nahegebracht: Es ist der Name, der nicht zulässt, dass wir aus den Kirchen Markthallen machen (Tempelreinigung).

Jetzt wird gleichsam der Vorhang geöffnet und die Kirche führt vom Raum des Glaubens zur Schau der Erlösungstat Gottes: Ostern wird entfaltet im Kuppelbild des Chorraums, anschaulich dargestellt in der „Aufnahme Mariens in den Himmel“. Das ist letztlich Zielpunkt aller Pilgerschaft des Einzelnen, der Kirche, der ganzen Schöpfung. Ein Bild der Hoffnung und der Zukunft wird uns vor Augen gestellt: Leben in Fülle.

Betende Mönche, im barocken Chorgestühl versammelt, hielten diesen Glauben über Jahrhunderte wach und lobten den Namen dieses Gottes.

Auch uns lädt dieses Haus des Gebetes dazu ein.

Es ist der Name, der sich kundtut und Geltung verschaffen will im Wort des lebendigen Gottes (Der Zwölfjährige lehrt im Tempel). Es ist der Name eines Gottes, der sich offenbart in der Liebeshingabe Jesu bis in den Tod, gefeiert beim Herrenmahl (Abendmahl). Zum Hören des Wortes und zur Feier der Eucharistie soll die Gemeinde sich in diesem Festsaal versammeln, solange ihr die Stunde schlägt. (Uhr oben am Zielpunkt des Schiffes).



Die Kreuzigungsgruppe

Der Corpus des Gekreuzigten stammt aus dem späten Mittelalter. Er war vermutlich **1338** als Chorbogenkreuz in der Stiftskirche St. Verena untergebracht. Die beiden Assistenzfiguren Mutter Maria und Evangelist Johannes sind eine Bildhauerarbeit des frühen Barock.

Nach der Verlegung des Friedhofes von der Stiftskirche St. Verena nach St. Johann entstand mitten auf dem Gottesacker St. Johann **1601** eine Totenkapelle, in der die Kreuzigungsgruppe aufgestellt wurde. **1875** wurde die Totenkapelle abgebrochen und die Kreuzigungsgruppe in Nebenräumen der Kirche St. Johann aufbewahrt.

Zur 850-Jahrfeier der Klostergründung im Jahr **1976** ist diese Kreuzigungsgruppe hier im Vorhof der Kirche St. Verena aufgestellt worden.

ecco homo –
seht welch ein Mensch



Die Klosteranlage

Seit **1126** liegt am Zusammenfluss von Rot und Haslach die Klosteranlage Mönchsroth. Bei einem Großbrand im Jahre **1681** wurden weite Teile des mittelalterlichen Klosterbaus vernichtet. Der Neubau entstand in rund 18 Jahren im Stil des Hochbarock nach Plänen des Abtes Martin Ertle (1672–1711). Die wenigen erhaltenen gotischen Teile aus dem Mittelalter wurden dabei in die neue Barockanlage einbezogen. An der Südseite kann man noch Reste von Wandfresken erkennen, die **1970** bei der Renovierung des Gebäudes freigelegt werden konnten. Die Reichsunmittelbarkeit der Abtei ist durch ein Fresko dokumentiert: Gekröntes Schild mit doppelköpfigem Reichsadler.

Die barocke Gestaltungsfreude äußert sich besonders am Gästeflügel der Südseite durch den achteckigen, reich gegliederten und bemalten Aureliusturm mit der „Armsünderglocke“ in der Laterne, Hinweis auf die Hohe Gerichtsbarkeit seit **1616**.

Die Geschichte des Klosters endete mit der Aufhebung **1803**. Von der einst sechsflügeligen Klosteranlage wurde **1840** der Ostflügel entlang des Chores der Kirche abgebrochen. In diesem Gebäudeflügel befanden sich der Kapitelsaal (ein Viertel davon ist noch vorhanden) und der Bibliothekssaal – der Großteil der etwa 7.000 wertvollen Bücher wurde vernichtet, die kunsthistorisch bedeutende Kassettendecke wurde in das Schloss in Erbach/Odenwald eingebaut. Auch diesen Gebäudeflügel zierten zwei Türme. So erhoben sich früher mit den Kirchtürmen neun Türme über der Klosteranlage, heute sind es noch sieben.

Seit **1960** ist das ehemalige Kloster im Besitz der Diözese Rottenburg-Stuttgart und wird als Jugend- und Bildungshaus genutzt.



Der Klosterbrunnen

Inmitten des Klosterareals wurde im Jahr **1716** unter Abt Hermann Vogler (1711–1739) der Brunnen aus rotem Wertacher Marmor gehauen. Die Mittelsäule war einst reich bestückt mit aus Kupfer getriebenen, barocken Beschlägen, Ranken, wasserspeienden Masken und Enten. Auf der Kuppel stand eine Figur der Göttin Fortuna. Die Kupferfiguren sind **1945** verloren gegangen.

Bis zum Jahr **1683** zog sich durch den Klosterhof ein „tiefer und wiester Graben“, durch den der Mühlenbach floß, eine Abzweigung der Rot.

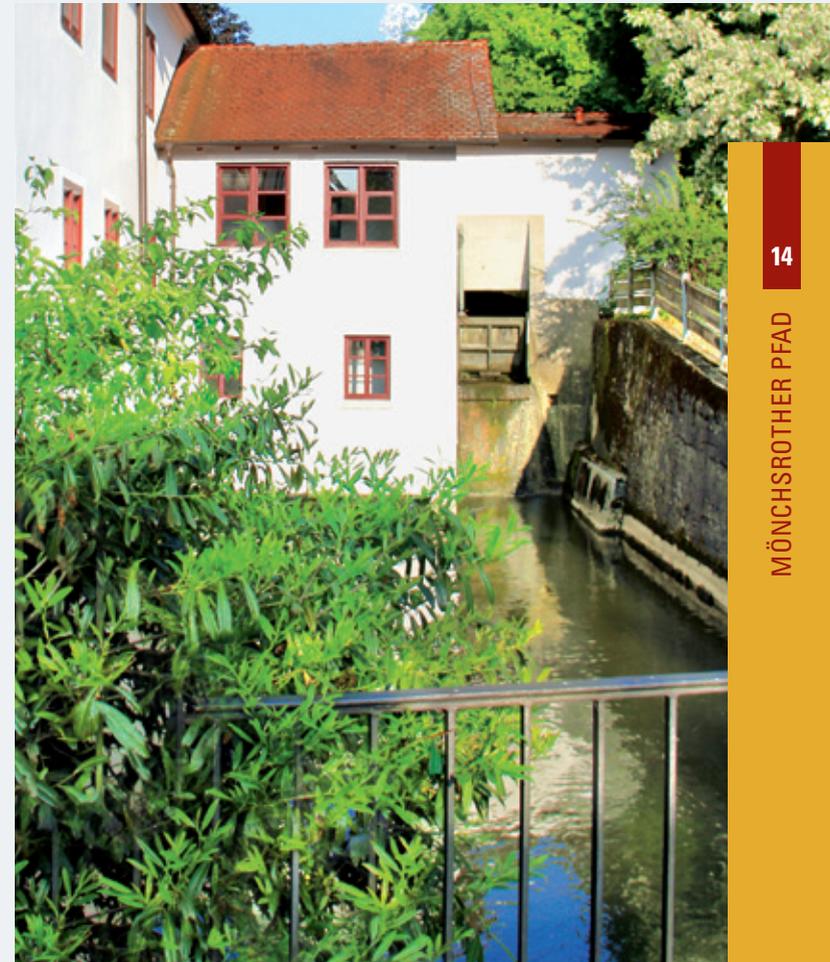
Zahlreiche Wasserläufe im rotischen Gebiet haben den Betrieb mehrerer Mühlen ermöglicht. Die hier stehende Klostermühle wurde nach einem Brand der Vorgängermühle im Jahre **1676** erbaut. Angetrieben wurde die Mahlmühle durch ein Mühlrad an der Nordseite des Gebäudes. Der Wasserlauf hierfür wurde unterirdisch durch den Klosterhof von den Mönchen im 17. Jahrhundert angelegt. In Folge dieses Kanallaufs, der in die Haslach mündet, wurden innerhalb des Dorfes auch die Gerberei, die Färberei und die Sägmühle betrieben.

1993 bis 1996 wurde das Gebäude denkmalgerecht restauriert.



13

MÖNCHSROTHER PFAD



14

MÖNCHSROTHER PFAD

Die Brückenheiligen

St. Willebold

Der Legende nach war er ein Grafensohn aus Calw, der seine Heimat verlassen hatte, um als Pilger heilige Stätten zu besuchen. Es war die Zeit der Kreuzzüge, der Pilgergänge nach Jerusalem, nach Rom und nach Santiago de Compostela. Auf der Rückreise kam Willebold im Jahr **1230** in das damals dem Kloster Mönchsroth zugehörige Dorf Berkheim im Illertal. Um Allerheiligen dieses Jahres starb der fremde Pilger dort unerkannt in einer Scheune. Durch Zeichen und Wunder sollen die Leute drauf aufmerksam geworden sein, dass es sich um einen außerordentlichen Menschen gehandelt haben muss. Die Kunde davon verbreitete sich rasch, so dass bereits im Jahre **1273** der Leichnam in die Kirche von Berkheim übertragen wurde, wo sein Sarkophag noch heute steht. Die Verehrung des frommen Pilgers und heiligen Mannes Willebold (der Willensstarke) hat die Jahrhunderte überdauert und hält bis heute an.



St. Johannes Nepomuk

Er wurde um **1345** in Pilsen geboren. Als bischöflicher Rechtsgelehrter und Pfarrer in Prag galt er als Anwalt der Armen und Bedrängten. König Wenzel von Böhmen (1378–1400) verfolgte in seinen späteren Regierungsjahren die Kirche und ließ Johannes Nepomuk im Jahr **1393** von der Prager Brücke in die Moldau stürzen. Nach einer Überlieferung wurde Johannes Nepomuk auch deswegen ermordet, weil er als Beichtvater von Königin Johanna unter der Folter kein Wort verriet. Johannes Nepomuk gilt als Brückenheiliger und als Bewahrer des Beichtgeheimnisses. Seine Grabstätte befindet sich im Veitsdom zu Prag.

St.
Willebold
St.
Johannes
Nepomuk

Unteres Tor

Das Untere Tor im Osten und das Obere Tor im Westen waren die einzigen Durchlässe der äußeren Klostermauer. Durch sie führte der Hauptdurchgangsweg innerhalb des Klostergebietes. Sie waren mit abschließbaren, doppelflügeligen Toren bestückt, die originalgetreu nachgebildet wurden. Beide Tore schmückt das Wappen des Abtes Hermann Vogler (1711–1739).

Der Untere Torbau ist im Jahre **1726** neu gestaltet worden. In diesem Jahr feierte das Kloster sein 600-jähriges Bestehen. Höhepunkt der Feierlichkeiten war die Übertragung der „gesamten Heiligen Leiber der christlichen Märtyrer und Eheleute Aurelius Renatus und Domitia“ in die Klosterkirche. In triumphaler Prozession wurden die Reliquien von dem Kirchlein St. Johann durch dieses Tor zur Klosterkirche begleitet. Die Chronik berichtet von über 15.000 Gästen bei diesem Kirchenfest.



HAP Grieshaber

Helmut Andreas Paul (HAP) Grieshaber

Maler und Holzschneider

International bekannter und angesehener Künstler des 20. Jahrhunderts

1909 Geboren am 15. Februar in Rot an der Rot im Klostergebäude

1981 Gestorben am 12. Mai auf der Achalm bei Reutlingen

Nach der Buchdruckerlehre beginnt er zu malen, betreibt die alte Kunst des Holzschnidens, wird vom Naziregime als „entarteter Künstler“ diffamiert, bekommt Ausstellungsverbot, schafft als Hilfsarbeiter und erlebt als Soldat Krieg und Gefangenschaft.

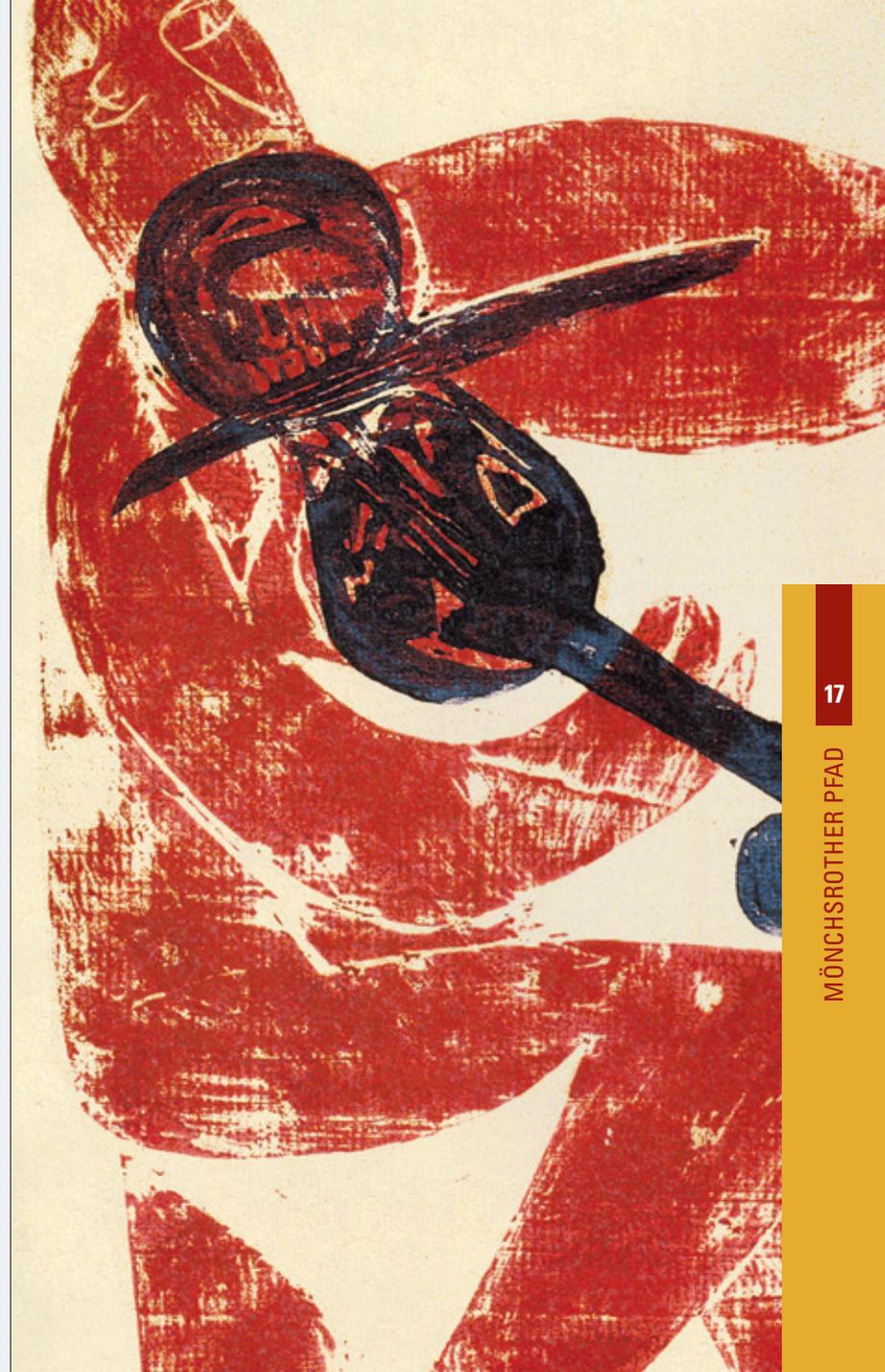
1951-1953 Dozent an der Bernsteinschule Sulz am Neckar,
Durchbruch zur „Kunst als Botschaft“

1955-1960 Professor an der Kunstakademie Karlsruhe

ab 1960 Freischaffender Künstler auf der Achalm,
zahlreiche nationale und internationale Kunstpreise

Kunst ist für Grieshaber Botschaft gegen Unrecht, Diktatur, soziale Unterdrückung und Umweltzerstörung – aber auch leidenschaftlicher Einsatz für Versöhnung, Leben, Liebe und Glaube.

1963 Der Besuch seines Geburtsortes Rot an der Rot – nach einem halben Jahrhundert – regt ihn zum Holzschnittzyklus „Osterritt“ an. Nach dem Besuch der Kirchen und der ehemaligen Wohnung seiner Eltern im Klostergebäude hält er fest: „Ich empfand, welchen Trost die uralten, zutiefst humanistischen Bilder vielen Menschen dem vielen Sterben und Elend gegenüber zu geben vermögen. Dieser Trost kommt von innen her, von der Rückerinnerung, von der Botschaft der Menschlichkeit.“



Das Ökonomie-Gebäude

Der vierflügelige Wirtschaftsbau des ehemaligen Klosters wurde in den Jahren **1724 bis 1728** unter Abt Hermann Vogler (1711–1739) erbaut. Die Außenmaße des Gebäudes betragen 143 auf 93 Meter, der innere Hof hat eine Größe von einem Hektar (10.000 m²). Die großen Mengen Bauholz für dieses Gebäude stammen vom Klosterwald „Merzen“, den ein heftiger Sturm **1724** niedergedrückt hatte. Für die am Bau beteiligten Handwerker und Bauarbeiter entstand die Siedlung „Kreuzmühle“.

In den Jahren **1892, 1929** und **1935** brannten einige Teile des Gebäudes nieder. Die Württembergische Landsiedlung erwarb im Jahr **1934** Gebäude und Landwirtschaft. Der Südflügel und Teile des Ost- und Westflügels wurden abgebrochen und fünf bäuerliche Familien angesiedelt.

1979 brannte die Nordwestecke des alten Gebäudes ab. Dieser historische Gebäudeteil wurde **1988 bis 1990** von der Gemeinde Rot an der Rot grundlegend saniert und renoviert. Hier befinden sich nun Rathaus, Kreissparkasse, Katholische Öffentliche Bücherei, Ausstellungsräume, Bauhof, Vereinsräume und Wohnungen.



Ein Kuriosum sind die geschnitzten und gemalten Köpfe an den Bügel des Dachgebälks im Innenhof der Anlage.



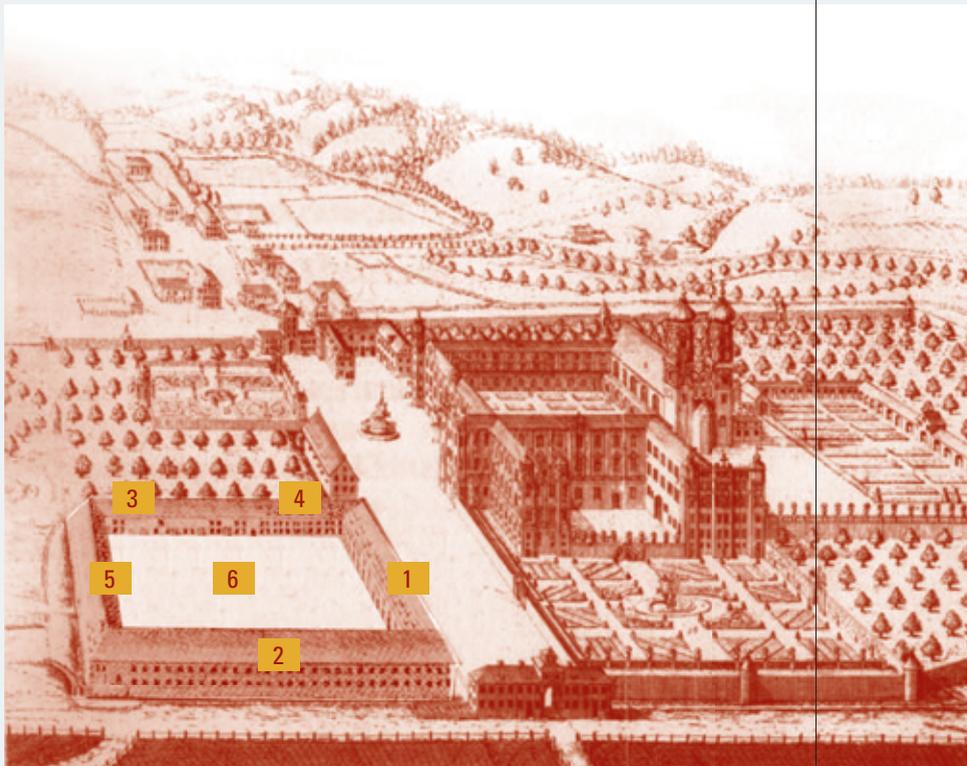
Klosterwirtschaft Mönchsroth

Die wirtschaftliche Grundlage des Klosters Mönchsroth war zu Anfang auf Schenkungen der Stifterin Hemma von Wildenberg gegründet. Im Verlauf des ersten Jahrhunderts nach der Gründung kamen weitere Landschenkungen Adliger und Nichtadliger hinzu. Auch durch Kauf und Tausch vergrößerten sich die klösterlichen Besitzungen.

Die Bewirtschaftung des Klostergutes erfolgte autark, wirtschaftlich unabhängig. Damals übliche Handwerksbetriebe waren angegliedert. Eigenbetriebe wie Ziegelei, Mahlmühle, Ölmühle, Sägmühle, Gerberei, Fischerei, Brauerei, Gipsstumpf und ein Weinbaubetrieb in Meersburg (Chorherrenhalde) waren der Gesamtkonomie zugeordnet.

Im 18. Jahrhundert setzte sich der Besitz der zentralen Klosterökonomie aus rund 410 Morgen Äcker, 225 Morgen Weiden, 10 Morgen Gärten, 28 Morgen Weinberge (Meersburg) und 1.515 Morgen Wald zusammen.

Die klösterliche Herrschaft umfasste bei der Auflösung des Klosters 2.871 Untertanen in 456 Familien. Besitzungen und Rechte des Klosters lagen in 45 Dörfern, Weilern und Höfen.



- 1 EG: Schmiede, Wagnerei, Käseküche
OG: Wohnen Knechte und Mägde
- 2 Stallungen, Futtermvorräte
- 3 Wagenremisen
- 4 Wäscherei
- 5 Scheuern
- 6 Brunnen

Das Kloster der Prämonstratenser-Chorfrauen

Zur Gründerzeit des Prämonstratenserordens waren die Klerikergemeinschaften der Prämonstratenser häufig mit Frauenkonventen gekoppelt. Auch in Rot an der Rot entstand solch ein „Doppelkloster“. Im Jahre **1139** untersagte das Zweite Laterankonzil das gemeinsame Chorgebet von Männern und Frauen. Deshalb wurde **1141** hier im Haslachtal das Frauenkloster gebaut und unter den Schutz des Hl. Johannes des Täufers gestellt. Das Kloster bestand bis Ende des 14. Jahrhunderts auf dem heutigen Friedhofgelände. Nachdem zu dieser Zeit religiöse Ideale ihre Kraft verloren hatten und die wirtschaftliche Versorgung ungesichert war, löste sich das Frauenkloster auf. Wahrscheinlich wurde der Konvent auch durch eine Pestepidemie von 1349/50 stark reduziert.

Abt Martin Hesser (1420–1457) ließ die mittelalterliche Kirche wiederherstellen, die Ruinen des Klosters wurden jedoch abgetragen.



St. Johann
Frauen-
kloster

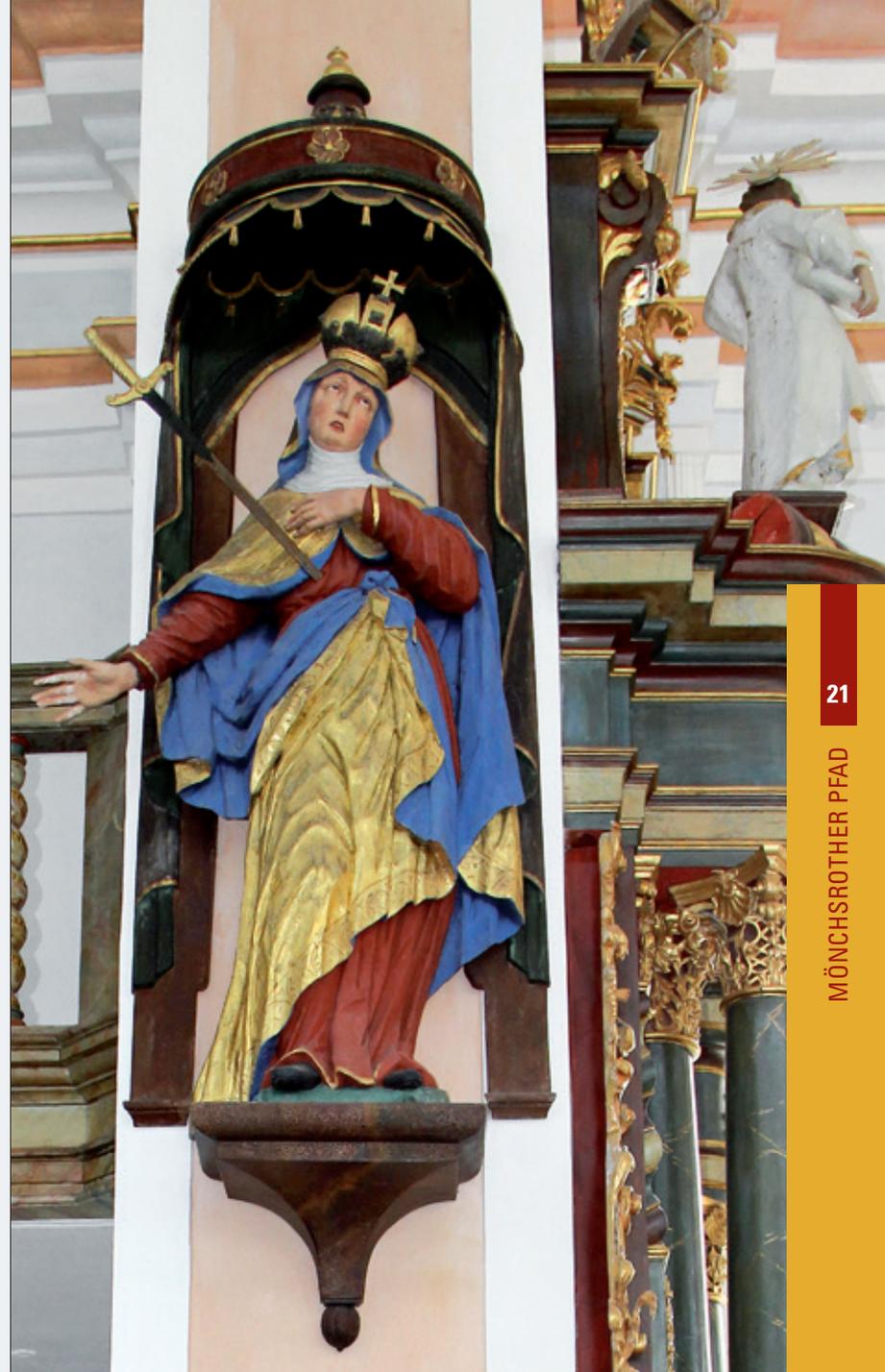
Geschichte der Bruderschaften in Mönchsroth

Bruderschaften sind religiöse Gemeinschaften, die mit Werken der Frömmigkeit und der Nächstenliebe in Gottesdiensten, Gebeten, Andachten, Prozessionen und Wallfahrten zur geistigen Erbauung beitragen wollen. Sie sind seit dem Mittelalter bekannt und konnten nur durch bischöfliches Dekret für einen bestimmten Ort mit geregelten Intentionen eingerichtet werden.

In Mönchsroth wurde anlässlich einer Klostersvisitation durch Nuntius Ninquarda **1579** eine Rosenkranzbruderschaft eingerichtet. Abt Martin Ehrmann von Zell bei Rot (1560–1589), ein kluger Theologe und religiöser Reformier, hat diese Bruderschaft gefördert.

Später wurden noch eine Bruderschaft vom Altarsakrament, eine Ehebruderschaft und eine Sebastiansbruderschaft eingerichtet. Die Bruderschaften gibt es heute in Rot an der Rot nicht mehr, aber der Geist der Solidarität und Frömmigkeit, der sie prägte, soll weiterleben. Daran erinnert die Bruderschaftskirche.

Solidarität Frömmigkeit



Bruderschaftskirche St. Johann

Die spätbarocke Kirche St. Johann wurde **1737 bis 1741** unter den Prämonstratenser-äbten Hermann Vogler (1711–1739) und Ignaz Vetter (1739–1755) erbaut. An Stelle der mittelalterlichen Kirche aus der Zeit des Frauenklosters entstand ab **1601** eine neue Kirche. Das Gotteshaus wurde der bereits **1579** gegründeten Rosenkranzbruderschaft zugewiesen, einige Jahre später wurde auch der Friedhof der Klosterpfarre hierher verlegt.

Von **1737 bis 1741** wurde neben diesem später abgebrochenen Kirchlein eine neue, barocke Kirche errichtet. Der rechteckige, geschlossene Baukörper ist von einem steilen Satteldach überragt und durch schmale Rundbogenfenster und hochovale Oberlichter gegliedert. Im Osten ist die Sakristei angebaut, im Süden der quadratische, nach oben hin achteckige Zwiebelturm.



Der Hochaltar bildet mit den beiden Seitenaltären, der Balustrade und der Kanzel mit den vier Evangelisten ein „theatrum sacrum“, ein „heiliges Theater“: Mit dieser Form des effektvollen Gesamtkunstwerks sollten die Gläubigen auch emotional mitgerissen werden.

Der Innenraum der Bruderschaftskirche St. Johann ist ein festlicher, barocker Saal, der auf besondere Weise die Gläubigen zum Gebet einlädt und versammelt. Diese „Leutekirche“ ist ein eindrucksvolles Zeugnis oberschwäbischer Volksfrömmigkeit und vermittelt ein Gefühl frommer Geborgenheit.

Bruderschaftskirche St. Johann – Innenausstattung

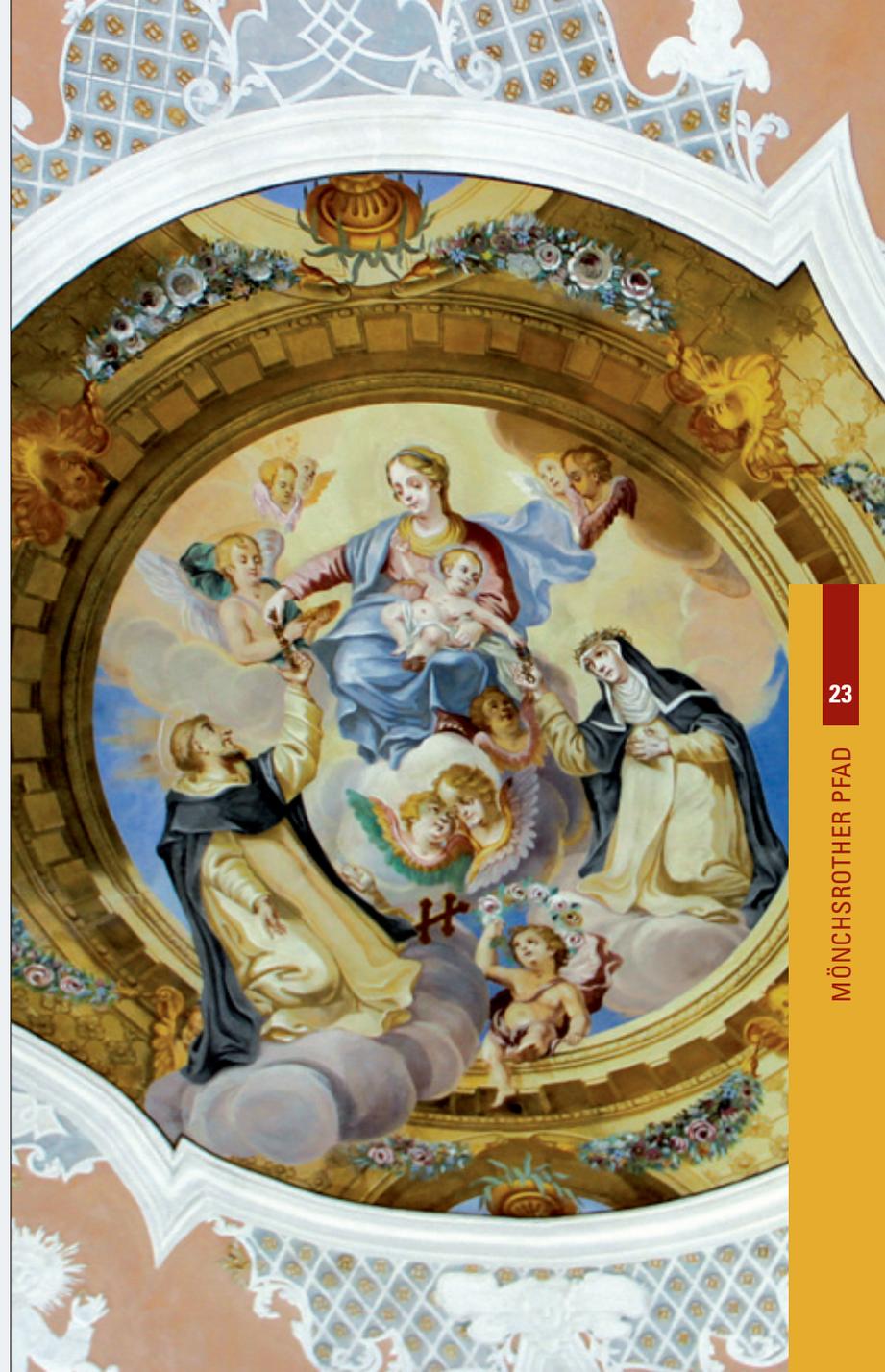
Der lichtdurchströmte Innenraum versammelt und umfängt die Gläubigen zum gemeinsamen Gebet. Das Herz dieses Raumes ist das Vesperbild im Hochaltar – die trauernde Gottesmutter mit dem Leichnam ihres göttlichen Sohnes auf dem Schoß. Die Skulptur ist vermutlich zur Gründung der Rosenkranzbruderschaft **1579** entstanden.

In dieser Kirche der Rosenkranzbruderschaft nimmt die Versinnbildlichung des Rosenkranzes daher eine zentrale Rolle ein: Neben dem Vesperbild stehen der Hl. Dominikus und die Hl. Katharina von Siena, die Patrone des Rosenkranzgebetes. Das Deckenbild des Chorraums zeigt darüber hinaus, wie die Muttergottes den beiden Heiligen den Rosenkranz spendet.

Auch die von J. M. Biehle gemalten Deckenfresken im Kirchenschiff versinnbildlichen das Rosenkranzgebet: Die Darstellung von Mariä Verkündigung weist auf den „Freudenreichen Rosenkranz“ hin, die Ölbergszene in der Mitte entspricht dem „Schmerzhaften Rosenkranz“, die Auferstehung Christi im dritten Bild deutet auf den „Glorreichen Rosenkranz“.

Die Bruderschaftskirche St. Johann ist ein Denkmal barocker Volksfrömmigkeit. Skulpturen, Bilder und Inschriften sind Zeugnisse des Vertrauens auf himmlische Hilfe, in guten und in bösen Tagen.

theatrum
sacrum



Informationen

Gemeinde Rot an der Rot
Klosterhof 14 | 88430 Rot an der Rot
www.rot.de

Konzeption, Texte, grafische Gestaltung
elsner.elsner, Visuelle Kommunikation
Jordanstraße 18 | 88444 Ummendorf
www.elsner-elsner.com

